

### — Go geht es nicht!

In den vergangenen zwei Wochen ist von sehr vielen Verbrauchern vom Rechte des Schweinefleischbezuges kein Gebrauch gemacht worden, weil es zu teuer war. Das Schweinefleisch zu 40 K kam deshalb vielfach in den Schleichhandel und auf den Tisch von Leuten, die sich den Fleischgenuß ohnedies nicht hatten abgewöhnen müssen. In den letzten Tagen ereignete sich das gleiche bei der Abgabe der Entente-Kondensmilch zu K 7.30 die Döckse. Arme Leute, die kleine Kinder zu Hause haben, mußten schweren Herzens auf den Bezug verzichten, weil ihnen das Geld fehlte. Man kann an solchen Erscheinungen nicht achtlos vorübergehen. Es muß möglich sein, die Zubußen den Armen und Armsten zugänglich zu machen, weil sonst der Zweck, den man mit der amerikanischen Einfuhr anstrebt — die Verbesserung der Volksernährung — nicht erreicht wird. Es ergibt sich nämlich, daß der Preis der vom Kaufe aller rationierten Lebensmittel Ausgeschlossenen offenbar erschreckend groß ist.

Man bedenke, um nur ein Beispiel anzuführen, die Lage eines Beamten der ersten Rangklasse, der eine Frau und zwei Kinder zu erhalten hat. Er bezieht ein Monatseinkommen von rund 550 Kronen. In der Osterwoche standen nun diesem Manne bei seinem Familienstande folgende rationierte Lebensmittel zum Kaufe frei:

2 Kilogramm Mehl zu K 5.40 . . .	K 10.80
24 Dekagramm Speck . . . . .	K 8.40
1 Kilogramm Schweinefleisch . . .	K 40.—
1 Kilogramm Reis . . . . .	K 8.—
4 Laib Brot . . . . .	K 8.80
3/4 Kilogramm Zucker . . . . .	K 3.60
1/4 Kilogramm Kriegskaffe (unter Verzicht auf Vohnenkaffee) . . . .	K 1.40
1/2 Kilogramm Marmelade . . . . .	K 4.54
2 Dosen Kondensmilch . . . . .	K 14.60

zusammen K . . . 100.14

Für die rationierten Lebensmittel allein hätte die Familie also wöchentlich K 100.14 auszugeben. Nun ergibt eine Durchsicht der vorstehenden Tabelle, daß die Familie von den angeführten rationierten Waren nicht leben kann. Sie muß, um ihr Dasein zu fristen, täglich noch mindestens 1 Kilogramm Kraut und 1 Kilogramm Rüben kaufen, was in der Woche weitere K 25.20 ausmacht. Damit wäre der allernotwendigste Lebensunterhalt unserer Familie gedeckt, freilich nur so weit, um sie vor dem Zusammenbrechen zu bewahren. Sie müßte dafür bereits K 125.34 wöchentlich, in einem Monat mit dreißig Tagen also K 543.14 ausgeben. Das Monatseinkommen eines Staatsbeamten der ersten Rangklasse beträgt aber, wie oben bemerkt, rund 550 Kronen, die also bis auf nicht ganz sieben Kronen nur für die rationierten Waren ausgegeben werden müßten. Wo bleibt die Miete, wo die Beleuchtung, das Feuer für den Küchenherd, wo das Geld für die allernotwendigsten Kleider-, Schuhe- und Wäscheanschaffungen?

Dieses Beispiel, an das man ja eine Beleuchtung der Lebensverhältnisse anderer schlechtgestellter Einkommensgruppen beliebig anreihen könnte, zeigt die furchtbare Lage, in der sich heute die Bevölkerung befindet. Es ist richtig, wenn von Seite der Regierung wiederholt betont wird, daß eine Erhöhung der Gehalte nicht Abhilfe schaffen kann, sondern nur ein Betäubungsmittel für ganz kurze Zeit ist. Je stärker die Banknotenpresse in Anspruch genommen wird, desto tiefer sinkt die Valuta, desto höher sind dann die Preise der ausländischen Einfuhr. Dieser sehr treffende Hinweis vermag aber die Hungernden nicht zu sättigen und so steht das Unvermögen des Staates, zu helfen, gegenüber der sehr berechtigten Forderung der schlechtbezahlten Erwerbstätigen, für ihre Arbeit wenigstens sich und ihre Familie ernähren zu können.

Wir sind bis auf weiteres ganz und gar von der Gnade der Entente abhängig, die, wie sie selbst versichert, großen Wert darauf legt, daß der Bevölkerung Deutschösterreichs das Leben nicht unmöglich gemacht werde. Ein Ausweg wäre es, wenn die Entente uns bis auf weiteres die Lebensmittel ohne Deckung liefere, gleichzeitig aber für die Zeit nach Friedensschluß ein Valutadarlehen verbürgte, durch das der Preis der eingeführten Lebensmittel auf eine erträgliche Höhe gebracht werden könnte. Das gäbe wenigstens bis zur Einbringung der deutschösterreichischen Ernte eine Lösung.